

# Mütter und Väter als **Wirtschaftssubjekte**? Die Logik einer ökonomisierten Familienpolitik

Leben im transformierten Sozialstaat – Perspektiven aus Sozialpolitik und Sozialer Arbeit  
AG I «Economise!?! – Ökonomisierung, Care & Gender im Sozialstaat heute»  
14. April 2016 an der TH Köln

Katrin Menke | Universität Duisburg-Essen  
Katrin.menke@uni-due.de

*„Wir feministisch geprägten Frauen haben Leistungsdruck mit Freiheit verwechselt.“*

Laurie Penny in der taz-Sonderausgabe zum Weltfrauentag 2016

# Gliederung

1. Die **ökonomisierte** Familienpolitik
2. Historische Einordnungen. **Was ist neu?**
3. Folgen der Ökonomisierung: **Vorläufige** empirische Ergebnisse
4. Fazit und Ausblick

# 1. Die ökonomisierte Familienpolitik

„Ökonomisierung bedeutet die systematische und umfassende Ausweitung des Gegenstandsbereiches und Geltungsanspruches des Ökonomischen“ (Lessenich 2012: 113)

- **Rekommodifizierung**

- Abbau dekommodifizierenden Regulierungen im sozialen Sicherungssystem
- Aktivierung der Bürger\*innen im Sinne des Adult Worker-Modells

- **Vermarktlichung**

- Öffnung der kollektiven Wohlfahrtsproduktion für privatwirtschaftliche Akteure

# 1. Die ökonomisierte Familienpolitik

## Etablierung eines ökonomischen Begründungszusammenhangs

- Neue familienpolitische Ziele im Rahmen der „nachhaltigen“ Familienpolitik seit Mitte der 2000er Jahre
  - Erhöhung der Geburtenrate
  - Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung
  - Ausbau frühkindlicher Bildung
- Ausbau familienpolitischer Instrumente, Leistungen und Ansprüche unter Verweis auf ihre ökonomische Funktionalität
  - Im Fokus: Mütter als Arbeitskräfte, Kinder als zukünftiges Humankapital
- *Aber: Alternative Ziele und Begründungsmuster verlieren an Legitimität*

# 1. Die ökonomisierte Familienpolitik

## Verknüpfung von Elternschaft und Erwerbsarbeit

- Einführung des Elterngeldes 2007 als Entgeltersatzleistung unter Ausschluss von ALG II-Empfänger\*innen
- Kontinuierliche Verkürzung der erziehungsbedingten Erwerbsunterbrechungen seit 2001
- *Gleichzeitig: Zunehmende Dualisierung des deutschen Arbeitsmarktes durch die Agenda 2010 (Knuth 2014)*
  - Deregulierungsmaßnahmen und Flexibilisierungsanforderungen trafen atypisch Beschäftigte, weniger Normalbeschäftigte

# 1. Die ökonomisierte Familienpolitik

## Die Privatwirtschaft als freiwilliger Partner staatlicher Familienpolitik

- Vielzahl an Bündnissen und Aktionen zur familienfreundlicheren Gestaltung der Arbeitswelt (Leitner 2008)
- Motor des Engagements: Demografischer Wandel, Prognosen zum zukünftigen Fachkräftemangel (BMAS 2013)
- *Aber: Größtenteils unverbindliche Regelungen (Klenner et al. 2013), betriebliche Vereinbarkeitsmaßnahmen je nach Größe und Beschäftigtenstruktur der Betriebe verschieden*

# 1. Die ökonomisierte Familienpolitik

- Die **Logik** einer ökonomisierten Familienpolitik
  - Bedient sich ökonomischer Argumente zur eigenen Legitimation
  - Trägt zur Rekommodifizierung/Aktivierung von Frauen/Müttern bei
  - Fördert die Vermarktlichung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Privatwirtschaft
- Die Folgen einer ökonomisierten Familienpolitik: **Selektivität**
  - Mütter und Väter als Wirtschaftssubjekte im Fokus, weniger als Sorgetragende
  - Vorhandene vergeschlechtlichte, ethnisierte und soziale Ungleichheiten des Arbeitsmarktes werden aufgegriffen, fortgeschrieben und ggf. verstärkt
  - Zunehmend unterschiedliche betriebliche Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf



# Gliederung

1. Die **ökonomisierte** Familienpolitik
2. Historische Einordnungen. **Was ist neu?**
3. Folgen der Ökonomisierung: **Vorläufige** empirische Ergebnisse
4. Fazit und Ausblick

## 2. Historische Einordnungen. Was ist neu?

- Sozial-/Familienpolitik war schon immer Anreizpolitik für Staat und Wirtschaft (Mätzke 2011)
  - Mobilisierung/Demobilisierung von Frauen und Mütter für den Arbeitsmarkt bereits in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus
  - Selektive Aktivierung von Gastarbeiterinnen im Rahmen der Anwerbepolitik der BRD in den 1960/1970er Jahre (Weckwert 2008)
- Neu: Expliziter Fokus auf den Reproduktionsbereich im sozialpolitischen Zielkanon, Pronatalismus (Mätzke 2011: 402)
- Neu: Ermöglichung einer „eigenständigen, produktiven, sozialen Existenz“ (Lessenich 2008: 98) nur noch über Erwerbsarbeit

# Gliederung

1. Die **ökonomisierte** Familienpolitik
2. Historische Einordnungen. **Was ist neu?**
3. Folgen der Ökonomisierung: **Vorläufige** empirische Ergebnisse
4. Fazit und Ausblick

### 3. Folgen der Ökonomisierung: *Vorläufige* empirische Ergebnisse

#### *„Vereinbarkeit kann und muss man sich verdienen“ - Rechtfertigungsmuster für Vereinbarkeitsarrangements*

- Bezüge zu den eigenen individuellen beruflichen Leistungen, statt Berufung auf rechtliche Ansprüche vor allem bei Hochqualifizierten
- Verhandlungsmacht und Gestaltungsspielräume basieren häufig auf der Arbeitsmarktposition

## „Vereinbarkeit kann und muss man sich verdienen“ - Rechtfertigungsmuster für Vereinbarkeitsarrangements

„Also ich hatte natürlich auch, sage ich mal, vorher bewiesen, dass ich hier gute Arbeit leiste.“

Herr Demirci, Oberarzt, alleinerziehend, 2 Kinder

„Aber man muss ja zum einen sagen, dass es ja einen absoluten Ärztemangel gibt. Und zum anderen ist es so, dass die auch froh sind... sagen wir so, ich scheine mich hier jetzt so einigermaßen geschickt anzustellen.“

Herr Wilke, Oberarzt, verheiratet, 1 Kind

### 3. Folgen der Ökonomisierung: *Vorläufige* empirische Ergebnisse

#### *„Vereinbarkeit kann und muss man sich verdienen“ - Rechtfertigungsmuster für Vereinbarkeitsarrangements*

- Bezüge zu den eigenen individuellen beruflichen Leistungen, statt Berufung auf rechtliche Ansprüche unter den Hochqualifizierten
- Verhandlungsmacht und Gestaltungsspielräume für Vereinbarkeitsarrangements basieren häufig auf der Arbeitsmarktposition
- Familienfreundliche Maßnahmen der Arbeitgeber nutzen Beschäftigten mit Normalarbeitszeiten unter Ausschluss bestimmter Beschäftigtengruppen

## „Vereinbarkeit kann und muss man sich verdienen“ - Rechtfertigungsmuster für Vereinbarkeitsarrangements

„Wir haben ja mittlerweile [...] eine Kita [...] und das ist halt auch nicht für Krankenpflegekräfte gemacht, weil die Betreuung ist von sieben bis 17 Uhr [...] ja, da können die Ärzte ihre Kinder hinbringen.“

Frau Reinhard, Pflegekraft, alleinerziehend, 1 Kind

### 3. Folgen der Ökonomisierung: *Vorläufige empirische Ergebnisse*

#### *„Solidargemeinschaft als Ressource vieler und Markthemmnis einiger“*

- Hohe Bedeutung sozialer Netzwerke für Mütter/Väter mit Partner\*in in Erwerbstätigkeit sowie Alleinerziehende
- Solidargemeinschaften mit „paradoxe[r] Doppelfunktion“ (Pühl 2004: 43)
  - wohlfahrtsstaatliche Strukturen und Betriebe nehmen Solidargemeinschaften als Ort sozialer Verantwortung und entlastende Ressource in Anspruch
  - Nehmen im Umkehrschluss darauf aber keine/wenig Rücksicht



# „Solidargemeinschaft als Ressource vieler und Markthemmnis einiger“

Im Vorstellungsgespräch:

„Was ist, wenn die Kinder krank sind? Wer passt auf die Kinder dann auf? [...] Ja, nachdem ich dann gesagt habe, dass mein Mann ja vormittags immer zu Hause war, da war sie schon ... ja, angetan.“

Auf dem Arbeitsamt:

„Also Sie müssen sich schon darauf einstellen, dass Sie dann Vollzeit arbeiten. [...] Wenn Sie jetzt aber angeben, dass Sie nur Teilzeitstellen nehmen, dann wissen Sie, kürzen wir Ihnen das Arbeitslosengeld.“

Frau Hotic, Stationssekretärin, verheiratet mit Partner im Gastgewerbe, 2 Kinder

# 3. Folgen der Ökonomisierung: *Vorläufige empirische Ergebnisse*

## *„Solidargemeinschaft als Ressource vieler und Markthemmnis einiger“*

- Hohe Bedeutung sozialer Netzwerke für Mütter/Väter mit Partner\*in in Erwerbstätigkeit sowie Alleinerziehende
- Solidargemeinschaften mit „paradoxe[r] Doppelfunktion“ (Pühl 2004: 43)
  - wohlfahrtsstaatliche Strukturen und Betriebe nehmen Solidargemeinschaften als Ort sozialer Verantwortung und entlastende Ressource in Anspruch
  - Nehmen im Umkehrschluss darauf aber keine/wenig Rücksicht
- Entlastungen im Rahmen privater Haushaltsdienstleistungen stehen nur bei hohem Einkommen zur Verfügung
- Unentgeltliche Solidargemeinschaften funktionieren jedoch nicht lücken- oder reibungslos, ihr Erhalt kann zusätzliche Belastung bedeuten

# „Solidargemeinschaft als Ressource vieler und Markthemmnis einiger“

„Und nachher ist das [mit der Tagesmutter, Anmerk. K.M.] so gelaufen, dass das auf Freundschaftsbasis war so jetzt die letzten zwei, drei Jahre [...] und dann nehme ich den Karmal auch, wenn irgendwas ist.“

Frau Reinhard, Pflegekraft, alleinerziehend, 1 Kind

# Gliederung

1. Die **ökonomisierte** Familienpolitik
2. Historische Einordnungen. **Was ist neu?**
3. Folgen der Ökonomisierung: **Vorläufige** empirische Ergebnisse
4. Fazit und Ausblick

# 3. Fazit und Ausblick

- Ökonomisierte Familienpolitik **fördert und fordert** aus (scheinbaren) arbeitsmarktpolitischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten
  - Fördert (unverbindlich) betriebliche Vereinbarkeitspolitiken
  - Fordert Erwerbstätigkeit von Müttern/Vätern i.S.d. Adult Worker-Modells
- Es profitieren **deutsche, akademisch gebildete Mütter aus der Mittelschicht** in hetero-sexuellen Ehebeziehungen
  - Vereinbarkeitsprobleme werden primär mit privaten Haushaltskräften und Arbeitgebern, weniger mit den Partnern (ein Stück weit) gelöst
- **„Sorgekonflikte“** (vgl. Auth/Klenner/Leitner 2015) niedrig qualifizierter, prekär beschäftigter Mütter und Väter, mit Migrationshintergrund oder ohne Erwerbsarbeit sowie alleinerziehende Familienernährerinnen **bleiben ausgeblendet**

# 3. Fazit und Ausblick

- Bedarf neuer familienpolitischer Leitbilder: **soziale Solidarität, Geschlechtergerechtigkeit und wechselseitige Abhängigkeiten**
  - Anstelle von Ökonomisierung, Eigenverantwortung und Aktivierung
  - Dual-Carer/Dual-Earner-Modell
- Stärkere **Entkopplung** sozialer Rechte vom Erwerbsstatus
  - Auch Sorgearbeit muss zu existenzsichernden sozialrechtlichen Ansprüchen führen
- Unterstützung zur Erbringung von Sorgearbeit muss **öffentlich**, nicht privatwirtschaftlich bereitgestellt und finanziert werden

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

# Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Juli, 2013): Unternehmensbarometer. Fachkräftesicherung 2013. Eine repräsentative Befragung von Unternehmensleitungen und Betriebsräten.
- Knuth, Matthias (2014): Rosige Zeiten am Arbeitsmarkt? Strukturreformen und "Beschäftigungswunder" ; Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung (WISO-Diskurs).
- Klenner, Christian; Brehmer, Wolfram; Plegge, Mareen, Bohulskyy, Yan (2013): Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen in Deutschland. Eine empirische Analyse. WSI in der Hans Böckler Stiftung. Düsseldorf (WSI Diskussionspapier, 184).
- Leitner, Sigrid (2008): Ökonomische Funktionalität der Familienpolitik oder familienpolitische Funktionalisierung der Ökonomie. In: Adalbert Evers und Rolf G. Heinze (Hg.): Sozialpolitik. Ökonomisierung und Entgrenzung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften, S. 67-82
- Lessenich, Stephan (2012): Theorien des Sozialstaats zur Einführung. Hamburg: Junius (Zur Einführung, 399).
- Lessenich, Stephan (2008): Die Neuerfindung des Sozialen. Der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus. Bielefeld: Transcript (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft).
- Mätzke, Margitta (2011): Staatsbürger als Wirtschaftssubjekte und als demografische Ressource: Die Ziele staatlicher Akteure in der Sozialpolitik. In: Leviathan 39 (3), S. 385–406. DOI: 10.1007/s11578-011-0130-1.
- Pühl, Katharina (2004): Neoliberale Paradoxien? Geschlechtsspezifische Veränderungen durch sozialpolitische Reregulierungen als Herausforderung feministischer Theorien. In: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien 22 (2+3), S. 40–50.
- Weckwert, Anja (2008): Gleichheit und Migration im Wohlfahrtsstaat. In: Heike Brabandt, Bettina Ross und Susanne Zwingel (Hg.): Mehrheit am Rand? Geschlechterverhältnisse, globale Ungleichheit und transnationale Handlungsansätze. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage, Wiesbaden (Politik und Geschlecht, Bd. 19).